

müdlischen "Programm-Direktorin" der Gruppe, Maria Kerscher. Seit 1973 – nahezu 16 Jahre – führt er nun pflichtbewußt und mit großem Geschick die "Ur-Gruppe" des Frankenbundes. Durch seine aufgeschlos-

sene, lebenswürdige und bescheidene Art hat er in dieser Zeit viele Freunde für sich – und für die Ziele des Frankenbundes – gewonnen. Dank und Anerkennung und herzlichen Glückwunsch – ad multos annos!
C. S.

Fränkisches in Kürze

Ausstellung "Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des 'Stürmer'", Stadtarchiv Nürnberg:

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt vom 20. Oktober 1988 bis Februar 1989 die Ausstellung "Quellen des Hasses – aus dem Archiv des 'Stürmer'". Der Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Zum erstenmal wird damit das im Stadtarchiv lagernde Stürmer-Archiv einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Als Erscheinungsort des antisemitischen Hetzblattes "Der Stürmer" und als Wirkungsort seines Herausgebers, des "Frankenführers" und Gauleiters Julius Streicher, aber auch als Stadt der Reichsparteitage und der "Nürnberger Gesetze" spielte Nürnberg während des Dritten Reiches eine unrühmliche Rolle.

Die Ausstellung ist in drei Teile ("Der Stürmer", Die Hastverstraße, Bilder jüdischer Menschen) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von Arbeit und Einfluß des "Stürmer" und seines Herausgebers. Dieser Ausstellungsteil basiert vor allem auf dem Bestand des Stürmer-Archivs und ist in verschiedene chronologisch aufeinander folgende Themenkomplexe geordnet. Einleitend wird die Geschichte des frühen "Stürmer" während der zwanziger Jahre dargestellt, die "Kampfzeit der Bewegung" in Franken bis hin zum Ende des demokratischen Stadtrates im April 1933. Als Leihgabe der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg wird dabei eine Original-Karikatur des "Stürmer"-Zeichners Philipp Rupprecht, genannt "Fips", gezeigt, der als Erfinder des berüchtigten "Stürmer"-Juden gilt.

Unter der Überschrift "Die Arbeit der Redaktion" wird der Besucher nicht nur ausführlicher mit der Arbeit von "Fips", sondern auch mit Methoden wie der Fotomontage, Retouchierung usw. bekannt gemacht. Auch die Zuschriften an die Redaktion – darunter viele Denunzationsbriefe – werden dokumentiert, in einer Vitrine aufgehäuft zeigen sie die große Resonanz vieler "Volksossen" auf den "Stürmer".

Die Umsetzung der Rassenideologie zeigen unter anderem die "Nürnberger Gesetze", deren Originale sich im Besitz des Stadtarchivs Nürnberg befinden. "Rassenschande", d. h. Beziehungen zwischen Juden und "Ariern", waren das Lieblingsthema des "Stürmer"; Juden und "arische" Frauen wurden zum Objekt pornographischer Artikel und Zeichnungen gemacht. Daß die antisemitische Hetze bis in die Kindererziehung drang, zeigen die ausgestellten Kinderbücher aus dem "Stürmer"-Verlag.

Die letzten Vitrinen beschäftigen sich mit der praktischen Durchsetzung und den Konsequenzen der Rassenideologie. Auch hier weist Nürnberg einige "negative Besonderheiten" auf. So ließ Streicher bereits am 11. August 1938, zwei Monate vor der sog. "Reichskristallnacht", die Hauptsynagoge auf dem Hans-Sachs-Platz niederreißen, und der Pogrom selbst verlief mit besonderer Brutalität, wie die Zahlen (91 Ermordete im ganzen Reich, davon 9 allein in Nürnberg) beweisen und wie in dem ausgestellten Augenzeugenbericht nachzulesen ist.

Bei den anschließenden Arisierungen bereicherten sich Streicher und seine Günstlinge derart skrupellos, daß das Reich ("Göring-Kommission") selbst eingriff und Streicher entmachtet wurde. Unterlagen hierzu konnten im Staatsarchiv aufgefunden werden. Der "Stürmer" blieb weiter in Streichers Besitz und erschien bis Kriegsende, als auf deutschem Gebiet kaum mehr jüdische Mitbürger überlebt hatten.

Unter der Überschrift "Die Deportationen" werden Leihgaben der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg gezeigt, die teilweise erstmals in einer Ausstellung zu sehen sind.

Eine fotografische Nachbildung der Hastverstraße macht beispielhaft das "Verschwinden" der jüdischen Mitbürger aus dem Leben der Stadt deutlich. 1932 entfiel etwa ein Viertel der Wohnungen in dieser Straße auf jüdische Mieter. 1943 lebte hier kein einziger Jude mehr. In den Jahren 1942/43 waren allein aus der Hastverstraße 49 jüdische Menschen deportiert worden.

Der Bildteil "Menschen unter Menschen" zeigt zum einen Fotos aus dem bekannten Bildband "Verschwundene Welt" von Roman Vishniac, der kurz vor Kriegsausbruch die Welt der polnischen Juden mit der Kamera festhielt. Zum anderen werden noch einmal Fotos aus dem "Stürmer"-Archiv gezeigt. Es sind Bilder von jüdischen Menschen, die zumeist auch im "Stürmer" abgedruckt worden sind und ohne Ästhetisierung die Wirklichkeit jüdischen Lebens abbilden. Katalog und Ausstellung wurden von Hermann Froschauer und Renate Geyer im Stadtarchiv Nürnberg besorgt.

Die Ausstellung ist vom 21. Oktober 1988 bis zum Februar 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg zu besichtigen. *Öffnungszeiten:* Montag – Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.00 Uhr. Sonntag geschlossen.

Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher *Katalog* zum Preis von 12,- DM. Er ist erhältlich in der Ausstellung oder zu bestellen bei: Stadtarchiv Nürnberg, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg 1.

Auf Kaspar Hausers Spuren: Zwölf Stationen auf den Spuren Kaspar Hausers beschreibt ein vom Städtischen Verkehrsamt Ansbach herausgegebenes Faltblatt. Unter diesen Anlaufpunkten befindet sich auch das Denkmal im Hofgarten, das an der Stelle des Mordanschlages vom 14. Dezember 1833 errichtet worden war. Sechs Tage später wurde das "Findelkind Europas" auf dem Ansbacher Stadtfriedhof bei Heilig Kreuz beerdigt. Der verwitterte Gedenkstein trägt eine lateinische Inschrift: "Hic Occultus Occulto Occisus est", was besagt, daß hier "ein Geheimnisvoller auf geheimnisvolle Weise getötet wurde." Nach über 150 Jahren entspricht jene Aussage noch immer dem heutigen Erkenntnisstand. Und das, obgleich die Literatur zu diesem Rätsel der deutschen Kriminalgeschichte bereits mehr als 2000 Nummern umfaßt. Für die Ermittlung des Mörders setzte König Ludwig I. damals 10.000 Gulden aus. Die bayerische Staatskasse brauchte diesen Betrag niemals auszus zahlen. Kaspar Hauser hat das Geheimnis seines Kommens und Gehens, das in ganz Europa zu den wildesten Spekulationen führte, mit ins Grab genommen. In den Ansbacher Hauser-Rundgang ist auch das Wohnhaus des einst berühmten Juristen und Kriminalisten Anselm von Feuerbach einbezogen. Er schrieb über den Fall Kaspar Hauser eine Studie mit dem Untertitel "Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen".

fr 20

Kilianskapelle in Eckersdorf wieder eingeweiht:

Nach fünfjähriger Restaurierung wurde die Kilianskapelle in Eckersdorf wieder eingeweiht. Mit einem Aufwand von rund 400.000 DM wurden die wertvollen Fresken im ältesten Teil der Kirche wiederhergestellt. Die ältesten Teile der Kirche wurden wahrscheinlich um das Jahr 1000 erbaut, als Eckersdorf noch Ekkehartsdorf hieß und zum Bistum Würzburg gehörte, dessen Schutzheiliger Kilian hieß. Sieben bemalte Schichten wurden unter dem Putz der Kapelle gefunden. Erstmals erwähnt wurde sie 1527, ein Jahr nach ihrer Erweiterung unter Lorenz von Plassenberg. 1693 wurde der Kirchturm errichtet, als die Herren von Lüchau Patronatsherren der Kirche waren. Nach Abschluß des zweiten Abschnittes der Restaurierungsmaßnahmen können nun die kirchengeschichtlich und kunsthistorisch bedeutenden Fresken besichtigt werden.

Dritter Bestandskatalog des Mainfränkischen

Museums: Der dritte Band der Bestandskataloge des Mainfränkischen Museums Würzburg ist erschienen. Nach den Katalogen über die Riemenschneider-Sammlung und die Kollektion der Barock-Bozzetti liegt nun eine von Rudolf Feuerer und Petra Maidt bearbeitete Zusammenstellung aller in der Graphischen Sammlung des Museums befindlichen Würzburger Gesamtansichten und Pläne des 15. bis 19. Jahrhunderts vor. Da das Mainfränkische Museum die umfangreichste öffentliche Sammlung Würzburger Ansichten besitzt, bildet dieser mit 157 Bildtafeln ausgestattete Katalog, der insgesamt 332 Graphiken in 152 Katalognummern erfaßt und bespricht, ein nahezu lückenloses Verzeichnis der gedruckten Gesamtansichten Würzburgs. Die Bearbeiter waren neben der genauen Besprechung der Graphiken auch bemüht, die ursprüngliche Herkunft und die verschiedenen Druckzustände zu ermitteln. Ihre Arbeit geht daher weit über Absichten und Ergebnisse bisheriger Veröffentlichungen zum gleichen Thema hinaus. Der Katalog ist – zumindest für die Druckgraphik – als "Handbuch" der Gesamtansichten Würzburgs zu bezeichnen und dürfte für jeden Freund der Stadt, jeden Kunstliebhaber und besonders jeden Sammler, nie zuletzt durch seine aufwendige Bebilderung, zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

Rudolf Feuerer und Petra Maidt, Gesamtansichten und Pläne der Stadt Würzburg 15.–19. Jahrhundert; Mainfränkisches Museum Würzburg 1988, 376 Seiten und 157 Bildtafeln, DM 25,-.